



**Sandra Rühr/
Eva Wattolik (Hrsg.):**
Medien im Fest – Feste im Medium. Köln 2017:
Herbert von Halem.
328 Seiten, 32,00 Euro

Feste und Medien

Die mediale Vermittlung des Festlichen prägt spätere Rezeptionen und damit auch den Blick auf die Festgeschichte früherer Epochen. Gleichzeitig spielen die Medien eine zentrale Rolle in der unmittelbaren Ausgestaltung von Festkultur als kollektivem Handlungsfeld. Mit medienwissenschaftlich orientierten Fallstudien liefert der Sammelband einen Beitrag zur Mediengeschichte des Festes. Ob Facebook-Partys oder Militärparaden, ob Shows oder Events als moderne Festvarianten oder traditionelle Feierlichkeiten wie Gottesdienste und Hochzeiten – im Rahmen von Festen werden nicht nur Werte und gemeinschaftliche Identität vermittelt, sondern die rituelle Funktion von Feierlichkeiten wird ergänzt durch eine mediale Begleitung und Aufarbeitung, die bisher nicht untersucht wurde. Hier setzt der Sammelband an und schafft damit die Grundlage für zukünftige Forschungen. Elf wissenschaftliche Beiträge gehen der Frage nach, wie die Integration von Medien in das Festgeschehen die Interaktion unter den Feiernden und die Wahrnehmung von Festen prägt und wie neue Möglichkeiten der Übertragung und Speicherung das Festhandeln beeinflussen. Das Beispiel der Heavy-Metal-Kreuzfahrten, bei denen Fans und Musiker gemeinsam an Bord sind, führt die Reise nicht mehr zum Fest, sondern ist selbst zum Ereignis geworden, dessen räumliche und zeitliche Ausdehnung sich anhand der Berichte in Printmedien, TV und YouTube untersuchen lässt.

Ulrike Beckmann



FSM (Hrsg.):
Jugendmedienschutzindex: Der Umgang mit onlinebezogenen Risiken. Ergebnisse der Befragung von Lehrkräften und pädagogischen Fachkräften. Berlin/Hamburg/München 2018. Abrufbar unter:
www.fsm.de/jugendmedienschutzindex

Jugendmedienschutzindex II

Für Eltern und ihre Kinder hat Teil 1 des von der Freiwilligen Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter (FSM) herausgegebene Jugendmedienschutzindex bereits gezeigt, wie unterschiedlich die Perspektiven auf die Risiken und den Schutzbedarf in der Onlinewelt sind. Knapp ein Jahr später liegt nun Teil 2 zur Sicht von Lehrkräften und pädagogischen Fachkräften vor. Die hier anschaulich aufbereiteten Ergebnisse einer Onlinebefragung von 296 Fachkräften aus zumeist schulischen Kontexten zeigen eines ganz deutlich: eine weiterhin sehr kritische Sicht auf den Medienumgang junger Menschen. Die meisten richten ihren Blick auf ein ganzes Arsenal an problematischen Umgangsweisen, etwa dass ihre Schützlinge zu viel Zeit online verbringen, gemobbt werden (und andere mobben) oder zu viele Daten von sich preisgeben. Onlineriesiken verorten die Fachkräfte in erster Linie auf der Ebene von Inhalten und persönlichen Folgen. Medienpädagogische Aktivitäten sollten Heranwachsende vor allem dabei unterstützen, Medien in reflektierter Weise auszuwählen und zu nutzen sowie eigene Angebote verantwortungsvoll zu gestalten und zu verbreiten. Unterm Strich gibt Teil 2 des Jugendmedienschutzindex nicht nur einen differenzierten Einblick in die Perspektive von pädagogischen Fachkräften, er macht sie auch direkt mit der in Teil 1 erfassten Sicht von Kindern und ihren Eltern vergleichbar. Vervollständigen wird sich das Bild allerdings erst dann, wenn nun noch die Sichtweisen von Jugendmedienschützern und Medienanbietern erfasst werden.

Dr. Daniel Hajok



MPFS (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest) (Hrsg.):
JIM-Studie 2018. Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger. Stuttgart 2018. Abrufbar unter:
www.mpfs.de/studien/jim-studie/2018/

JIM-Studie 2018

„20 Jahre Medienforschung für die Praxis“ ist auf dem zweiten Deckblatt der aktuellen *JIM-Studie* zu lesen – und kaum einer erinnert sich noch daran, was es für ein ehrgeiziges Vorhaben war, als im November 1998 die erste Ausgabe der eigentlich nur bis 2002 angedachten Trendstudie erschien. Heute, 20 Jahre später, wissen wir, dass die *JIM-Studie* weit über ihr ursprüngliches Anliegen hinausgegangen ist und uns jedes Jahr aufs Neue einen repräsentativen Überblick über Medienausstattung, Freizeitgestaltung und Medienumgang von über 6 Mio. deutschsprachigen Jugendlichen im Alter zwischen 12 und 19 Jahren gegeben hat. Mit den Veränderungen in der Welt der Medien haben sich natürlich auch die Schwerpunkte der Studie gewandelt. Ging es zu Beginn um Radio, Fernsehen, Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Computer und Internet, war in den letzten Ausgaben immer mehr von YouTube, WhatsApp, Instagram, Spotify, Netflix und digitalen Spielen zu lesen. Der besondere Wert der *JIM-Studie* lag bereits früh aber weniger in der Darstellung der aktuellen, telefonisch abgefragten Nutzungsdaten, die notwendige Differenzierungen und Querverweise zuweilen vermissen ließ, sondern vielmehr im frühzeitigen Aufzeigen von prägnanten Entwicklungen mitsamt den Veränderungen und Konstanten beim Medienumgang Jugendlicher. Dafür steht auch die *JIM-Studie 2018*, die mit leicht modifiziertem Untertitel und einem der vernetzten Welt angepassten Layout daherkommt.

Dr. Daniel Hajok